



Mussten in der ausverkauften Obersten Stadtkirche mehrere Zugaben geben: Wanja Hlibka und seine Don Kosaken. Foto: Karthaus

Gemeinsames Streben nach Perfektion

Don Kosaken verwandelten hohe Erwartungshaltung in übermäßige Begeisterung

Von Andreas Schaaf

Seit seiner Gründung 1921 im Internierungslager in Tschilingir nahe Konstantinopel durch Serge Jaroff hat sich der „Don Kosaken Chor“ weltweite Anerkennung erarbeitet. Das durch den studierten Kirchenmusiker Jaroff nach klassischen und romantischen Stimmführungsregeln selbst arrangierte a capella gesungene Repertoire umfasst traditionelle liturgische Musik der russisch-orthodoxen Kirche, russische Volksweisen und selbst komponierte Variationen über Themen russischer Komponisten wie beispielsweise Pjotr Iljitsch Tschaikowski. Die Mitglieder des Chores sind nach wie vor Profi-Sänger mit künstlerischem Hochschulabschluss, die unter anderem ihre Ausbildung am berühmten Moskauer-Konservatorium erfolg-

reich abschlossen.

Als Wanja Hlibka die Namensrechte und die musikalische Leitung des Chores in der Tradition Jaroffs übertragen wurden, war er sich der großen Verantwortung im Erhalt dieses hohen Kunstanspruchs gegenüber einer wachsenden Anzahl Plagiate bewusst. Ob er diesem traditionellen Anspruch gerecht wird, dürfen die Konzertgäste in der ausverkauften Obersten Stadtkirche am Sonntagabend selbst beurteilen. Die Erwartungshaltung des Publikums, das zum Teil den „Don Kosaken Chor“ unter der Leitung Serge Jaroffs noch live gehört hatte, wurde durch die Superlativen „große Gefühle“ und „großartige Stimmen“ in der Begrüßungsansprache Hanns-Peter Springers noch intensiviert. Es ist sozusagen ein heiliger Moment der absoluten Ruhe, dem Verweilen in

Konzentration und Spannung zu Beginn eines Konzerts, bevor ein Musiker mit dem ersten Ton diese Stille durchbricht. Und so behutsam, wie Wanja Hlibka mit den ersten pianissimo Klängen seines Chores das Kirchenschiff erfüllte, so kontrastierte er ausgewogen in mächtiger Stimmgewalt im fortissimo. Seine Strenge im Dirigat erlaubte keine Spitzen einzelner Stimmen aus dem Gesamtklang heraus. Mit kleinsten Bewegungen, oft nur einem Fingerzeig folgten die Sänger und Solisten seinen Impulsen im Wissen um ein gemeinsames Streben nach Perfektion. Er formte jeden einzelnen Akkord, jede noch so kleine Phrase durch facettenreiches Farbspiel einzelner Stimmen zu einem lyrischen oder dramatischen Gesamtbild. Modulationen und ansatzlose Tempowechsel in den anspruchs-

vollen Chorsätzen Jaroffs meisterten die „Don Kosaken Wanja Hlibka“ in feiner Eleganz und sauber intoniert. Vor allem der beachtliche Ambitus im Konzertprogramm vom Kontra-B der Bässe bis zur zweigestrichenen Oktave im Falsett des Tenors riss viele Zuhörer schon nach dem ersten Programmteil zu stehenden Ovationen hin. Die in den Tiefen des ersten Tetrachords der großen Oktave summenden Bässe, die den Orgelpunkt unter einer sich im 1. und 2. Tenor entwickelnden Mehrstimmigkeit halten, sind ebenso charakteristisches Markenzeichen der „Don Kosaken“ wie die wechselnden hervorragenden Solisten.

Dass Wanja Hlibka die Erwartungshaltung des Publikums in übermäßige Begeisterung verwandelt hatte, bewies nicht nur ein anhaltender Applaus unter Bravorufen, sondern auch die Forderung nach den beiden Zugaben „Kalinka“ und „Ich bete an die Macht der Liebe“. Serge Jaroff hat in Wanja Hlibka einen würdigen Nachfolger gefunden, der diese „Don Kosaken“ wieder zu einem einzigartigen Chor mit Auftritten in den größten Konzertsälen der Welt geformt hat.

Iserlohn-Lexikon bald als Internet-Datenbank

Stadtarchiv plant neues Konzept / Vielfältige Kooperationen

Iserlohn (Jet) Einige Neuigkeiten... Auch... ansonsten... ist... das... unter anderem... von Gätz Bett